



Lesegottesdienst zum Sonntag Exaudi, 24. Mai 2020

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen!

Mit dem Wochenspruch für die kommende Woche aus dem 12. Kapitel des Johannes-Evangeliums begrüße ich Sie herzlich am Sonntag „Exaudi!“:

„Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“

Jesus verspricht seinen Jüngern, sie nicht zu vergessen und bei ihnen zu sein, auch wenn er nicht mehr leiblich unter ihnen ist. Mit der Himmelfahrt des aufgestandenen Christus beginnt für die Jüngerinnen und Jünger sozusagen eine unsichere Zwischenzeit. Denn der, an den sie glauben, auf den sie all ihre Hoffnung gesetzt haben, ist nicht mehr unter ihnen. Zwar wissen sie um die Verheißung des Heiligen Geistes, aber das Pfingstereignis ist noch nicht eingetreten.

Uns geht es heute ja nicht anders, auch wir können Jesus nicht sehen oder anfassen. Jedoch gilt auch für uns, wie für die Jünger damals, dass Jesus seinen Geist, den Tröster, den Geist der Wahrheit sendet, so wie wir es im Evangelium des heutigen Sonntags lesen. In diese Zwischenzeit erklingt der Ruf aus Psalm 27: „Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und antworte mir!“ Dass Gott uns hört, wenn wir ihn mit unsern Liedern und Gebeten anrufen, darauf hoffen wir jetzt und allezeit.

Wir hören auf die Verse vom **Lied EG 128**, mit dem wir Gott um seinen Geist und Beistand bitten:

1. Heiliger Geist, du Tröster mein, hoch vom Himmel uns erschein mit dem Licht der Gnaden dein.

2. Komm, Vater der armen Herd, komm mit deinen Gaben wert, uns erleucht auf dieser Erd.

4. Ohn dein Beistand, Hilf und Gunst ist all unser Tun und Kunst vor Gott ganz und gar umsonst.

6. Gib dem Glauben Kraft und Halt, Heiliger Geist, und komme bald mit den Gaben siebenfalt.

Der Psalmbeter des **27. Psalms** weiß um diesen Beistand und um die Hilfe Gottes, auch in Krisenzeiten. Mit seinen Worten beten wir:

Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?

Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich!

Mein Herz hält dir vor dein Wort: »Ihr sollt mein Antlitz suchen.« Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.

Verbirg dein Antlitz nicht vor mir, verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht und tu die Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil!

Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HERR nimmt mich auf.

HERR, weise mir deinen Weg und leite mich auf ebener Bahn um meiner Feinde willen.

Gib mich nicht preis dem Willen meiner Feinde! Denn es stehen falsche Zeugen wider mich auf und tun mir Unrecht ohne Scheu.

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte des HERRN im Lande der Lebendigen.

Harre des HERRN! Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN!

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebet:

Herr, unser Gott, hab Dank, dass du kein tauber Gott bist, sondern dass du uns hörst; ja, dass du von uns hören willst, was uns bewegt, was uns Freude und Kummer bereitet, was wir uns wünschen und wovor wir uns fürchten.

Wir danken dir dass du kein verborgener Gott bist, sondern als Mensch unter Menschen bei uns warst und bei uns bleiben willst.

Wir bitten dich, gib uns deinen Geist, damit wir lernen, was dein Wort uns zu sagen hast und neu sehen, was wir zu tun haben: deine Liebe weiter zu geben, heute und allezeit. Amen.

Das **Evangelium** steht bei Johannes im 16. Kapitel. Der Abschnitt ist überschrieben mit „Das Werk des Heiligen Geistes“. Jesus spricht zu seinen Jüngern:

Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?

Doch weil ich das zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.

Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.

Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.

Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.

Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

Mit den folgenden Liedversen aus dem **Lied EG 136** bitten wir darum, dass Gottes Geist zu uns kommt und in uns wirkt:

*1. O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein,
verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein.
Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an,
dass jeglicher Getreuer den Herrn bekennen kann.*

*2. O du, den unser größter Regent uns zugesagt:
komm zu uns, werter Tröster, und mach uns unverzagt.
Gib uns in dieser schlaffen und glaubensarmen Zeit
die scharf geschliffnen Waffen der ersten Christenheit.*

*3. Unglaub und Torheit brüsten sich frecher jetzt als je;
darum musst du uns rüsten mit Waffen aus der Höh.
Du musst uns Kraft verleihen, Geduld und Glaubenstreu
und musst uns ganz befreien von aller Menschenscheu.*

*4. Es gilt ein frei Geständnis in dieser unsrer Zeit,
ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit,
trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum
zu preisen und zu loben das Evangelium.*

Der **Predigttext** für diesen Sonntag steht im Jeremia-Buch, Kapitel 31, die Verse 31-34.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,

nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR;

sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.

Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

„Siehe, es kommt die Zeit“, so beginnt unser Predigttext. Ja, wann kommt die Zeit, wenn wir wieder normale Gottesdienst feiern können ohne Mundschutz, mit kräftigem Singen und Beten, mit der Feier des Abendmahls? Wann können wir unsern gewohnten Alltag nachgehen? Wann wird die Krise vorbei sein?

„Siehe, es kommt die Zeit“. Mit den Worten beginnt der Prophet Jeremia Gottes Wort an das Volk Israel zu verkünden. Jeremia hat 40 Jahre (von etwa 620 – 580 v. Chr.) in Juda, dem Südreich von Israel mit der Hauptstadt Jerusalem, gewirkt. Das Nordreich Israel, mit der Hauptstadt Samaria, war bereits vor Jeremias Zeit ausgelöscht und von den Assyrern erobert worden. Jeremia wird in dieser Zeit nicht müde, Gottes Willensbekundungen dem Volk zu verkünden, weil er sieht, dass sie auf dem falschen Weg und Gott untreu und ungehorsam geworden sind. „Ihr seid mein Volk. Ich habe euch erwählt. Wollt ihr euch auch aus meinen Händen winden? Kehrt um zu mir. Erkennt eure Sünden. Hört auf mit eurem gottlosen Leben. Ich will nicht zornig auf euch blicken,“ so hören sie die Worte Gottes. Immer wieder hat Jeremia davor gewarnt, dass auch Juda erobert und Jerusalem zerstört werden wird, wenn sie nicht umkehren zu ihrem Gott - und so ist es dann auch gekommen. Schreckliche Zeiten waren das für Israel, Zeiten, in denen sie nichts von ihrem Gott gespürt hatten, vom Gott der Väter, dem Gott

des Sinaibundes, der Israel an die Hand genommen hat und sie aus Ägyptenland herausgeführt hatte. Jetzt waren sie ihren eigenen Weg gegangen, haben sich ihre eigenen Regeln gemacht, hören lieber auf Propheten, die ihnen nach dem Mund reden und beten andere Götter an. Der Gott der Väter scheint vergessen und die in Stein gehauenen Gesetze sind ausgehöhlt, haben an Bedeutung im Leben der Israeliten verloren. Auf den Propheten Jeremia will sowieso keiner hören, im Gegenteil, er wird abgetan als Schwarzseher und Unruhestifter. *„Der Prophet gilt nichts im eigenen Land!“* So kommt es wie es kommen muss: Jerusalem wird zerstört; alles, was Rang und Namen hat wird nach Babylonien verschleppt, sogar Jeremia. Jetzt hatten sie nicht nur ihre Heimat, sondern auch Gottes Beistand verloren.

Im Grunde kann ich die Reaktion Gottes nachvollziehen. Wie oft hat er es erlebt, dass Menschen sich nicht an seine Gebote gehalten, sie seinen Bund einseitig aufgekündigt. Das ist für Gott nichts Neues. Allerdings hatte es für das Volk immer wieder verheerende Folgen: Krieg, staatlicher Untergang, Zerstörung, Exil. Andererseits gehört es auch zu menschlicher Erfahrung, dass ein Bund aufgekündigt, vernachlässigt und nicht gepflegt wird. Beziehungen, die man nicht pflegt, sind nicht von Dauer. Das gilt auch für die Beziehung zu Gott. Israel hat seine Beziehung immer wieder vernachlässigt, ist seinem Gott untreu geworden. Doch Gott zieht sich nicht beleidigt zurück, sondern handelt und ergreift durch Jeremia die Initiative. Er bleibt der treue Gott und hält an der Beziehung zu Israel fest. *„Mein treuer Gott, auf deiner Seite bleibt dieser Bund wohl feste stehn; wenn aber ich ihn überschreite, so lass mich nicht verloren gehen,“* so heißt es im Tauflied, das wir nach der Predigt singen werden. Auf Gottes Seite bleibt der Bund bestehen, bis heute. Er gibt diejenigen nicht auf, die sich von ihm abgewendet haben. *„Siehe, es kommt die Zeit“* mit diesen Worten bricht Gott sein Schweigen gegenüber seinem Volk. Die Krise ist noch nicht vorbei, aber Gott verheißt einen neuen Bund und gibt damit den Menschen eine neue Hoffnung. Wobei er nichts von dem alten Bund zurück nimmt, nein, kein Gebot wird storniert, keine Zusage zurückgenommen. Aber Gott setzt neu an. Er setzt aufs Herz!

Liebe Gemeinde, es ist zwar eine alte Geschichte, aber es ist auch unsere Geschichte. In diese Geschichte greift Gott wieder einmal ein. *„Siehe,“* wie ein Signalton klingt das; ein Ton, der die ganze Aufmerksamkeit einfordert. *„Siehe, es*

kommt die Zeit, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,“ und etwas weiter: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein“.

Mit dem Einschreiben des Gesetzes in die Herzen der Menschen und des neuen Bundes wird eine Beziehung zwischen Gott und uns Menschen hergestellt, die nicht mehr getrennt werden kann. Gott zeigt sich als ein Gott, der sich seine Kindern gerade in der Schwachheit zuwendet, der einen Schlussstrich unter menschliches Scheitern zieht und einen Neuanfang setzt, in dem er „ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken“ will, so haben wir es im Predigttext gehört.

Ich finde das großartig, dass Gott selbst sich nicht auf Dauer damit abfinden will, dass sein Bund ständig gebrochen wird und seine Gebote nicht eingehalten werden. Und das aus dem einem Grund: weil es nicht um ihn selbst, sondern um uns Menschen geht. Der Bund, das Gesetz Gottes hat mit uns Menschen und mit unserem Leben zu tun. Weil wir damit ein Pfund in der Hand haben, um das Miteinander, um unser aller Leben gerecht zu gestalten. Deshalb appelliert Gott an unser Herz. Das galt damals als „Sitz der Vernunft und des Verstandes“. Gottes Wort und Wille soll sozusagen uns zur zweiten Haut werden, soll uns in Fleisch und Blut übergehen. In diesem neuen Bund werden die Menschen völlig verwandelt. Sie werden alle Gott erkennen, Große und Kleine, die Sünden der Vergangenheit sind vergessen, so wie es am Ende des Predigttextes heißt. Alle Menschen leben, wie Gott es von uns erwartet: den Nächsten liebend, die Schöpfung bewahrend, in Gerechtigkeit und Frieden lebend.

Schön wär´ s! Die Realität sieht doch ganz anders aus! Das Klein und Groß Gott erkennen und von ihrem Herzen her im Einklang leben mit dem Willen Gottes, davon sind wir noch weit entfernt. Eher sieht es so aus wie zu Zeiten Jeremias, andere Götter werden angebetet und die Menschen machen sich eigene Regeln. Wir sehen es nicht zuletzt an den Verschwörungstheorien, die gerade in Krisenzeiten vermehrt auftreten, samt den dazu gehörenden falschen Propheten. Dem schiebt Gott in den zehn Geboten einen Riegel vor, wenn es heißt: „Du sollst kein falsch Zeugnis reden“. Für uns heißt das, hier genau hinzusehen und zu hören und allen falschen Meldungen entgegenzutreten.

„Siehe, es kommt die Zeit“. Ja, es stimmt, wir warten auf die Zeit und hoffen, dass Gott sein Gesetz, seine Gebote in unser Herz und Sinn gegeben wird. Die Krise ist noch nicht vorbei, aber Gott sagt den Menschen damals und uns heute in die Krise hinein, dass er da ist, dass er keinesfalls sein Volk damals und uns heute nicht alleine lässt.

„Siehe, es kommt die Zeit“. Für uns Christen ist diese Zeit bereits gekommen, wenn auch noch nicht vollendet: in Jesus Christus. Er hat in völliger Übereinstimmung mit dem Willen und den Geboten Gottes gelebt. Aus seinen Worten und Geschichten wissen wir, wie Gott ist. Ja, durch ihn sind wir Christen mit unserer Taufe bereits in den neuen Bund Gottes mit hineingenommen. An ihm, an seinem Tun und Handeln können wir Gottes Willen erkennen. Auch wenn wir als Christen aus unserem Glauben heraus darum bemüht sind, entsprechend so zu handeln, wie Gott es gewollt uns sich vorgestellt hat mit uns, seinen Kindern, bleibt unser Tun und Handeln doch oft nur Stückwerk. Aber wir können um den Heiligen Geist bitten, dass uns alles ins Herz und Sinn geschrieben wird, was wir brauchen, um wahrhaftig menschlich zu leben und Gott zu erkennen und zu lieben. Amen.

Und der Friede Gottes, der Höher ist als unser Verstehen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn! Amen.

Lassen sie uns einstimmen in die Verse des Taufliedes **EG 200**:

*1. Ich bin getauft auf deinen Namen, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist;
ich bin gezählt zu deinem Samen, zum Volk, das dir geheiligt heißt.
Ich bin in Christus eingesenkt, ich bin mit seinem Geist beschenkt.*

*2. Du hast zu deinem Kind und Erben, mein lieber Vater, mich erklärt;
du hast die Frucht von deinem Sterben, mein treuer Heiland, mir gewährt;
du willst in aller Not und Pein, o guter Geist, mein Tröster sein.*

*4. Mein treuer Gott, auf deiner Seite bleibt dieser Bund wohl feste stehn;
wenn aber ich ihn überschreite, so lass mich nicht verloren gehn;
nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an, wenn ich hab einen Fall getan.*

Wir bekennen unseren Glauben mit dem Bekenntnis aus **EG 817**:

Wir glauben an den einen Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat und uns Menschen zu seinem Bild.

Er hat Israel erwählt, ihm die Gebote gegeben und seinen Bund aufgerichtet zum Segen für alle Völker.

Wir glauben an Jesus von Nazareth, den Nachkommen Davids, den Sohn der Maria, den Christus Gottes.

Mit ihm kam Gottes Liebe zu allen Menschen, heilsam, tröstlich und herausfordernd. Er wurde gekreuzigt unter Pontius Pilatus, aber Gott hat ihn auferweckt nach seiner Verheißung, uns zur Rettung und zum Heil.

Wir glauben an den Heiligen Geist, der in Worten und Zeichen an uns wirkt.

Er führt uns zusammen aus allen Völkern, befreit von Schuld und Sünde, berufen zum Leben in Gerechtigkeit und Frieden.

Mit der ganzen Schöpfung hoffen wir auf das Kommen des Reiches Gottes. Amen.

Lassen Sie uns vor der Fürbitte den 7. Vers des Liedes **EG 136** singen:

Du Heiliger Geist, bereite ein Pfingstfest nah und fern;

mit deiner Kraft begleite das Zeugnis von dem Herrn.

O öffne du die Herzen der Welt und uns den Mund,

dass wir in Freud und Schmerzen das Heil ihr machen kund.

Fürbitte:

Herr, unser Gott, wir bitten dich, höre uns, wenn wir zu dir rufen. Hilf und stärke uns, nach deinen Geboten zu leben und zu handeln und lass uns deine Liebe in die Welt hinaus tragen.

Gott des Friedens, höre uns, wenn wir dich darum bitten, der Welt Frieden zu schenken, Frieden zwischen den Völkern und Religionen, Frieden in den Familien. Gib den Verantwortlichen deinen Geist, den Geist der Liebe, der Kraft und der Besonnenheit, dass sie sich einsetzen für Frieden und Gerechtigkeit.

Barmherziger Gott, höre unsere Stimmen, wenn wir dich um Trost und Heilung bitten für die Kranken, um Zuversicht für die Hoffnungslosen.

Du, unser Gott, erhöre uns um deines Sohnes Jesu Christi willen, der Licht und Leben, Hoffnung und Friede ist. Amen.

Alles was uns in dieser besonderen Zeit bewegt, das legen wir in des Gebet, das uns Jesus Christus selbst gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden,

unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen, denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Der gnädige und barmherzige Gott segne uns und behüte uns, er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig, er erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns seinen Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Woche!

A handwritten signature in black ink that reads "H. Fleischer". The letters are cursive and somewhat stylized, with a prominent loop at the end of the word "Fleischer".

Ihr Heinrich Fleischer